Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 53 (1959)
Heft: 7-8

Artikel: Biologische Kriegführung : Wir verlangen Auskunft
Autor: Chisholm, Brock
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140368

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Biologische Kriegführung: Wir verlangen Auskunft

erklärt Dr. Brock Chisholm, vormals Direktor der Welt-Gesundheits-Organisation (WHO). Er nahm an der ersten und an der dritten Pugwash-Konferenz teil und veröffentlichte im «Bulletin of the Atomic Scientists», Mai 1959, nachstehenden Alarmruf.

Die aktive Erforschung und Entwicklung biologischer Waffen setzte schon 1936 in Deutschland ein. Heute unterhalten mindestens fünf Regierungen Versuchsanstalten auf diesem Gebiet, und doch ist erst in den letzten Monaten die Forderung nach Auskunft über die Art dieser Forschung erhoben worden.

Der Zweite Weltkrieg

Es finden sich Militärbehörden, die behaupten, sie könnten ihre Zivilbevölkerung verteidigen, sie geben jedoch keinerlei Anhaltspunkte über ihr Verhalten einem biologischen Angriff gegenüber. Normale militärische Abwehr auf jeden Fall wäre ganz zwecklos. Während des Zweiten Weltkrieges rechnete man auf alliierter Seite mindestens zweimal mit Angriffen durch biologische Waffen — das eine Mal als die Japaner im Laufe weniger Monate etwa 10 000 Ballone über den Pazifik treiben ließen, die zum Teil tief in die USA eindrangen (bis Chicago), ein weiteres Mal erwartete man diese Art Angriff, als man der Kanalküste entlang die Stellungen entdeckte, von deren Abschußrampen später die V 1 gegen England abgefeuert wurden. In jedem dieser Fälle hätte der Gebrauch biologischer Waffen, falls sie denen englischer und amerikanischer Laboratorien ähnlich waren, bei den Alliierten verheerend gewirkt. Aus Furcht vor Angriffen dieser Art wurden etwa 235 000 Dosen eines Anti-Botulin-Mittels aus Kanada nach der europäischen Front übergeführt und an die Truppen verteilt. Zugleich wurde diese Nachricht in die deutschen Spionagekanäle eingeschleust mit der Androhung von Gegenangriffen gleicher Art, falls Deutschland die biologische Waffe benütze.

Es gibt viele Typen biologischer Waffen. Botulin dürfte die bekannteste sein, doch hat man daneben mit Erregern von Influenza, Brucillone, Tularemia, Papageienkrankheit, Maul- und Klauenseuche, Pest, Cholera, Pocken, Typhus und Weizenrost experimentiert. Es ist theoretisch wie vielleicht auch praktisch möglich, durch gewisse Laboratoriumsprozesse die Virulenz einiger dieser Erreger so zu steigern, daß sie selbst die durch Impfung erzeugte Immunität durchbrechen. Ob dieser Durchbruch durch den Immunitätsschutz schon Tatsache ist, ist nur ganz wenigen Eingeweihten bekannt.

Es ist jedoch kein Geheimnis, daß in Porton (England), in Fort Detrick in den USA und in Suffield (Kanada) große Laboratorien sich mit der Entwicklung biologischer Agenzien und der Schutzstoffe da-

gegen befassen; aber was an Angriffswaffen bekannt ist und wie wirksam der Schutz dagegen tatsächlich ist, erfährt die Öffentlichkeit nicht. Ebensowenig ist bekannt über Schutzmaßnahmen für den Fall, daß durch Unfälle, Sabotage, Erdbeben, Flugzeugabsturz oder Bomben biologische Waffen in lokalem oder größerem Umfang die eigene Bevölkerung gefährden.

Möglichkeiten der Verbreitung

Das Hauptproblem in der Praxis biologischer Kriegführung ist natürlich das Herantragen der biologischen Waffe an den Feind. Die Transportmethode hängt von den charakteristischen Eigenschaften der biologischen Waffe ab, von der Art des Ziels und vom Zweck des Angriffs. Die Methode wird sich anpassen, je nachdem Vernichtung der Bevölkerung mit oder ohne nachheriger Besetzung des Territoriums beabsichtigt ist, ob eine Regierung für längere Zeit aktionsunfähig gemacht werden soll, oder ob Ernten und Viehbestand zerstört oder mehrere dieser Zwecke verbunden werden sollen. Versprühen von biologischen Agenzien von Unterseebooten aus über sehr große Gebiete der USA ist schon durchgeführt worden, in welcher Konzentration, wurde nicht bekanntgegeben. Eine weitere praktisch erprobte Möglichkeit ist die Verbreitung von Agenzien in Form eines feinen blütenstaubähnlichen Pulvers über große Distanzen. Diese Methode der Verbreitung würde sich besonders gut eignen für Botulingift. Dieses durch Bakterien erzeugte Agens ist außergewöhnlich stark, oxydiert aber in der Luft innerhalb von zwölf Stunden und ist so nicht imstande, den Boden zu verseuchen. Auch ist Botulin kein lebender Organismus, der sich vermehrt, sondern ein Gift. Eingeatmet oder absorbiert durch Lippen und Augen, in fester oder flüssiger Nahrung, wirkt es auch in mikroskopisch kleinen Mengen tödlich, und zwar schon innert sechs Stunden. Es greift das Zentralnervensystem an, so daß es zu einem furchtbaren Todeskampf kommt.

Nehmen wir an, ein x-beliebiger Staat oder unter Umständen eine Gruppe von Leuten — unter ihnen ein tüchtiger Biologe und einige in biologischer Produktion (Penicillin z. B.) versierte Techniker und vielleicht hundert Verteiler — kämen zum Schluß, man müsse den Amerikanern mehr Respekt vor andern Völkern beibringen und Botulingift wäre dazu vielleicht nicht ungeeignet. Eine Möglichkeit wäre, etwa hundert dieser Leute oder mehr — alle zuvor durch Antitoxin immunisiert, nach den USA und Kanada zu schicken, was durchaus nicht schwierig wäre.

Jede dieser Personen würde in einem Gürtel einige Pfund Botulinstaub auf sich tragen, ohne Gefahr, entdeckt zu werden. Sie würden sich auf alle großen Städte, auf Kraftwerke, Industriegebiete, Eisenbahnzentren, militärische und Flottenstützpunkte jeder Art verteilen und zu verabredeter Zeit, vorzüglich bei Tagesanbruch, in leicht zu

sichernden Privatflugzeugen ihre «Mission» ausführen. Mit einer einfachen Apparatur könnte jede Stadt in kürzester Zeit «bestäubt» werden. Botulinstaub ist unsichtbar und verbreitet sich leichter als DDT, das gelegentlich in der Malariabekämpfung vom Flugzeug aus verbreitet wird.

Je nach Bevölkerungsdichte und anderen Faktoren dürfte der Wirkungsgrad 40 bis 100 Prozent erreichen. Weitere Verluste würden eintreten durch Panik und die Flucht allfällig Überlebender. Sicher ist, daß das Transportsystem gelähmt würde. Jede Verbindung mit Bevölkerungszentren und mit militärischen oder polizeilichen Kontrollen dürfte sistiert sein. Im Falle der Verwendung von Botulingift ist es allerdings denkbar, daß gewisse Kategorien von Leuten, immunisiert gegen solche Angriffe, eine Abwehr versuchen könnten. Falls jedoch Bakterien oder Viren besonderer Virulenz zur Anwendung kämen, könnte sich die Infektion von den erzeugten Herden aus wohl über den ganzen Kontinent ausbreiten. Falls das Land, das den Angriff einleitete, sich nicht zu seiner Tat bekennen sollte, was wahrscheinlich ist, würde ziemlich sicher die Sowjetunion dafür verantwortlich gemacht, und die vorbereiteten atomischen Geschosse würden, falls noch möglich, von den vorgeschobenen Stützpunkten gegen den präsumptiven Feind abgeschossen. Der Vergeltungsschlag würde automatisch und mit dem Resultat der Vernichtung der Zivilisation über die ganze Erde erfolgen.

Angesichts solcher Möglichkeiten versichert man uns immer wieder, daß unsere militärischen Einrichtungen so beschaffen seien, daß sie uns gegen jeden Feind verteidigen könnten. Uns will scheinen, daß sie im besten Fall zurückschlagen könnten, nachdem die meisten von uns tot wären. Natürlich ist auch die Idee eines Präventivkrieges wieder aufgetaucht. Nach diesem Plan, der das letzte an Absurdität darstellt, sollen die Westmächte imstande sein, einen Angriff in allen Details geheim vorzubereiten und einen überwältigenden Schlag zu führen, ohne das Risiko eines Präventivschlags der Sowjets fürchten zu müssen.

Die Bevölkerung muß um die Gefahr wissen

Wenn unsere Regierung eine wirksame Abwehr gegen einen Geheimangriff mit biologischen Waffen kennt, so muß sie sich doch die Bereitschaft aller Volksschichten sichern. Wir müssen wissen, was wir dabei zu tun haben. Oder erwartet man, daß wir, ohne Geschichten zu machen, einfach sterben? Die offizielle Broschüre der amerikanischen Zivilschutzorganisation «Was man von biologischer Kriegführung wissen sollte», überzeugt uns keineswegs davon, daß es eine wirksame Abwehr gibt.

Unsere Regierung soll nicht glauben, daß sie mit der Geheimtuerei, mit der sie die Tatsachen biologischer Kriegführung umgibt, einen potentiellen Feind narren kann. Unsere Regierung narrt damit

nur uns, ihr eigenes Volk, sonst niemand. Und dies offenbar in der Absicht, den Mythus aufrechtzuerhalten, daß militärische Stärke unsere Sicherheit verbürge.

Die Völker unserer Welt sind keine Kinder. Wir sind nicht bereit, auch nicht für unsere Kinder, uns mit einer Zukunft ständig erneuerter Angst und Furcht abzufinden, von Krise zu Krise zu taumeln, immer wieder den Abgrund des Krieges vor uns. Ebensowenig haben wir übrig für die Einstellung unserer Regierung dem Volke gegenüber, für ihre Beschwichtigungsversuche und ihre Mahnung, nur ruhig Blut zu behalten und keine unbequemen Fragen zu stellen. Solche Einstellung beleidigt unsere Intelligenz und unser reifes Urteil. Wir haben das Recht, die Gefahren, über die man uns im unklaren läßt, zu kennen. Wir haben weiter das Recht, zu erfahren, was unsere Regierung angesichts dieser Bedrohung tut oder zu tun gedenkt. In einem demokratischen Gemeinwesen sind wir sodann berechtigt, unsere Meinung zu äußern und damit in unseren nationalen und internationalen Entscheidungen mitzureden. Um dies tun zu können, müssen wir vorerst volle Auskunft haben, Informationen, die wir heute von unseren eigenen Angestellten im Verteidigungsministerium nicht bekommen.

Selbst die Gesetzgeber wissen nicht Bescheid

Es scheint, daß selbst unseren gesetzgebenden Körperschaften, unseren Kongressen und Parlamenten vorenthalten wird, was in der gefährlichen Domäne biologischer Kriegführung vorgeht. In Unkenntnis solcher Tatsachen sind sie gehalten, Verteidigungsmöglichkeiten einzig in konventioneller oder atomarer Bewaffnung zu erblicken, ohne Berücksichtigung ihres Wertes oder Unwertes gegen biologische Waffen.

Falls unsere Regierungen uns nicht größere Gewißheit geben, als dies bis anhin geschehen ist, daß sie den Frieden wahren können oder uns mindestens wirksam zu verteidigen imstande sind, so müssen wir uns mit der Tatsache abfinden, daß Regierungen weder heute noch je in der Zukunft ein annehmbares Maß von Sicherheit für ihre Völker sichern können. Falls sich aber diese Erkenntnis aufzwingt, so müssen wir zum weiteren Schluß kommen, daß mindestens gewisse Teile unserer sozialen oder politischen Einrichtungen — vielleicht auch beide — überholt sind und geändert werden müssen. Die Bewährung menschlicher Lebensweise liegt darin, daß sie den Fortbestand der Menschen, die ihr anhängen, sichert oder wenigstens nicht gefährdet. Wenn dies für Einzelwesen nicht immer gilt, so scheint es sich doch für Kulturen zu bewahrheiten.

Wenn nationale Rüstung sich nur als Drohung gegen andere Nationen auswirkt, und indem sie sie anspornt, selbst zu rüsten, ohne daß dadurch Friede oder Sicherheit gewonnen werden kann — und dies ist heute der Fall —, so müssen wir uns nach anderen Möglich-

keiten umsehen. Führerschaft in nationaler Abrüstung ist unter gegenwärtigen Bedingungen nicht zu erwarten. Großbritannien rüstete zwischen den beiden Weltkriegen fast vollständig ab, aber kein Land scheint heute die Verantwortung solchen Vorangehens in der Abrüstung möglich oder politisch vorteilhaft zu erachten. Man hat den Eindruck, daß zuvor eine neue Art von Polizeitruppe geschaffen werden muß, die keine Nation der Welt aufzustellen in der Lage ist noch sein dürfte. Das würde bedeuten, daß es zu einer Weltföderation der Regierungen kommen muß, die die Ordnung in der Welt aufrecht erhält. Erst dann können wir Hoffnung auf wirkliche Abrüstung der Nationen haben, auf ein Nachlassen der Spannungen und ein Aufatmen nach dem Druck, der heute auf uns lastet.

Die Menschheit will leben

Wenn unsere Regierungen nicht nachweisen können, daß unser heutiges System nationaler Rüstungen und internationaler Anarchie wirklich Frieden schafft, und dies bald, so liegt uns ob, unsere unausweichliche Verpflichtung gegenüber dem künftigen Leben auf unserem Planeten zu erfüllen. Diese Verpflichtung verlangt, daß wir andere Möglichkeiten der Existenz erforschen und dann den Weg einschlagen, der für das Fortbestehen der menschlichen Rasse die beste Hoffnung gewährt, ohne Rücksicht darauf, was es uns kosten mag, unseren Lebensstandard preiszugeben und von den Anschauungen unserer Freunde wie unserer Vorfahren abzuweichen.

Wir tun unsern großen Pionieren und Propheten keinen Dienst, wenn wir uns verbieten, über sie hinauszuwachsen. Sie waren alle Rebellen, sei es in ihren sozialen Grundsätzen, als Erzieher, auf wirtschaftlichem Gebiet, als Militärs oder in religiöser Beziehung. Sie wären heute Rebellen, wenn sie noch lebten. Ihre Bedeutung für uns liegt nicht so sehr in einzelnen Schritten, die sie taten, wie weise und ihrer Zeit angemessen sie gewesen sein mochten, als vielmehr in ihrer Überzeugung, daß eine bedeutungsvolle Entwicklung der äußeren Umstände auch eine drastische Wandlung der Denk- und Lebensgewohnheiten erfordern mag. Es wird mit jedem Tag klarer, daß die Vorstellungen unserer Vorfahren, nach welchen jede Nation — allein oder in Verbindung mit andern — für ihre Verteidigung besorgt war, heute ungeheuer gefährlich für uns alle geworden sind. Die Aussicht, nur noch von heute auf morgen zu existieren, und zwar mit Hilfe eines Systems von Drohungen und Gegendrohungen, wird immer mehr als unerträglich empfunden. Die Forderung ergeht darum an unsere Regierungen, daß sie sich den Tatsachen stellen, daß sie die Bevölkerung über die Art der in Frage kommenden Waffen und ihre Verwendung aufklären und — da keine wirksame Abwehrmöglichkeit dagegen besteht — ihre Vorschläge zur Erreichung des Weltfriedens durch Weltgesetze zur Diskussion stellen.